Ironie heisst fast immer, [...]

Autor(en): **Mann, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-601925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

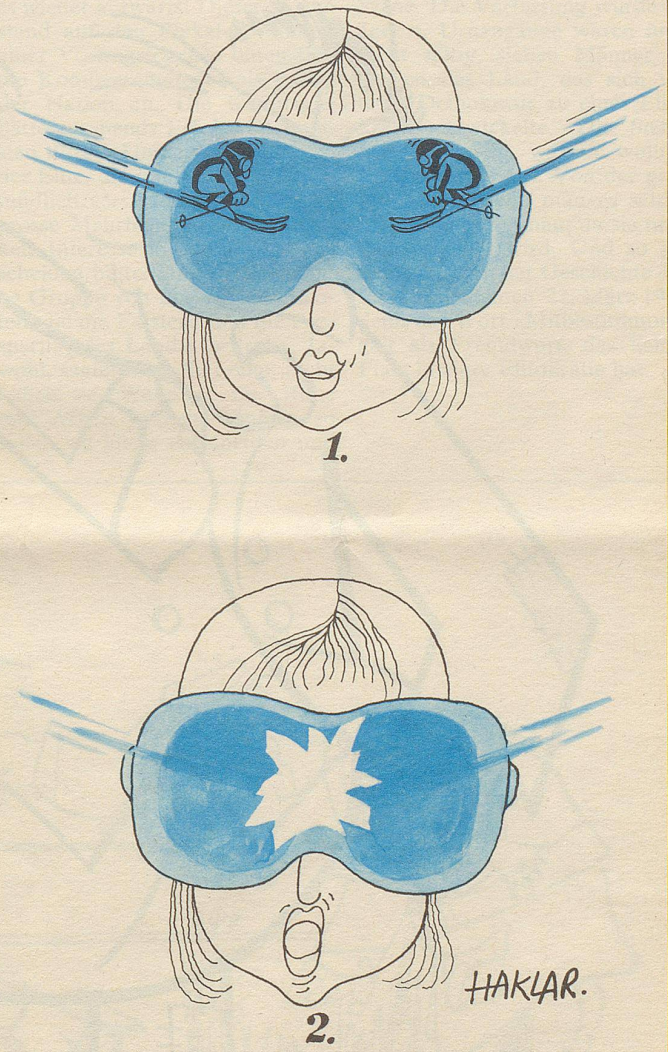
http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 102. Jahrgang

Ritter Schorsch

Auf der falschen Piste

Zu reden ist nach den Olympischen Winterspielen und allem, was dort geschah, doch auch noch von einem, der für die Katz nach Innsbruck gekommen war. Sein kleines und sehr entferntes Land hatte ihn zwar nach allen Regeln der Sportbürokratie selektioniert und angemeldet, so dass nicht der mindeste Grund dafür zu bestehen schien, ihn abzuweisen. Unmittelbar vor Beginn der Spiele indessen wurde er von zwei rüstigen Funktionären unsanft behändigt und einem olympischen Ausschuss vorgeführt. Noch ehe auch nur ein einziges Wort gefallen war, musste der Mann aus dem Zwergstaat erkennen, dass er sich vor einem gnadenlosen Tribunal befand: Es gab, wohin er auch blickte, nichts als versteinerte Mienen. Nachdem die Olympier den verdutzten Alpinen mit allen Zeichen des Abscheus gemustert hatten, begann die folgende Einvernahme: «Wie kommen Sie dazu, in Innsbruck aufzutauchen? Haben wir es mit einem üblen Scherz oder mit einer schamlosen Provokation zu tun?» Er begreife nichts, stotterte der Angefauchte, überhaupt nichts – wie alle andern sei er doch zu den Spielen gereist, um … Aber er brachte, weil die Olympier dazwischenfuhren, den Satz nicht zu Ende. «Wie alle andern?» schrie der ergraute Vorsitzende, «gerade eben nicht, das ist es ja!» Worauf der völlig verdatterte Mann aus dem fernen Kleinstaat nur noch mit offenem Mund auf die Spielgewaltigen zu starren vermochte. «Wir haben», vernahm er, «Ihren Fall geprüft. Und was mussten wir konstatieren? Dass Sie mit Skifahren nie einen Rappen verdient haben! Dass Sie ein ganz schäbiger, abgefeimter Amateur sind, der einen Beruf ausübt und in der Freizeit trainiert. Wo kommen wir hin, wenn durch Burschen wie Sie alle andern diskriminiert werden und der olympische Gedanke der Solidarität durch solche Machenschaften vor die Hunde geht? Und nun: Scheren Sie sich zum Teufel! Hauen Sie ab! Sie sind auf der falschen Piste!» – Es fuhr noch ein Spätzug.



Ironie heisst fast immer,
aus einer Not eine Ueberlegenheit zu machen.

Thomas Mann